

Spurensuche in ferner China-Kolonie

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Räuiche

Er war auf Grand Tour, ließ sich – wie damals üblich in Großbürgerkreisen – den Wind der weiten Welt um die Nase wehen, und landete in China in den Wirren des Ersten Weltkriegs: Fritz C. Engelhorn, Enkel des BASF-Gründers, kam im August 1914 in der deutsch besetzten Hafenstadt Tsingtau in japanische Kriegsgefangenschaft. Und welch ironische Fügung der deutsch-chinesische Geschichte: Hundert Jahre später reist nun vom 20. bis 25. August eine von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz angeführte elfköpfige Mannheimer Delegation an jenen historischen Ort, der sich heute Qingdao buchstabiert, um die freundschaftlichen, wirtschaftlich-kulturellen Beziehungen zu verfestigen und sich auf der Internationalen Gartenbauausstellung im Reich der Mitte bei einer Mannheimer Woche mit einem Pavillon zu präsentieren.

China leuchtet auch aus der Vergangenheit. Historisch jedoch liegen noch einige Entwicklungen im alten Tsingtau im Dunklen, und um auch diese zu erhellen, plant das Mannheimer Stadtarchiv eine Kooperation mit den Kollegen von Qingdao, über alle Sprachbarrieren hinweg. Mit dabei auf China-Fahrt ist deshalb auch der Leiter des Stadtarchivs Dr. Ulrich Nieß, der einen Kooperationsvertrag mit den dortigen Kollegen unterzeichnen wird.

Über Sprachbarrieren hinweg

Ein Austausch von digitalisiertem Archiv- und Sammlungsgut ist geplant, vorzugsweise wenn es um die gemeinsame frühere deutsche Vergangenheit oder die jüngere Freundschaftsgeschichte geht. Mit allen Publikationen, Kataologen und Informationen zu Ausstellungsprojekten

Qingdao

■ Qingdao, die „Grüne Insel“, ist eine Hafenstadt mit **8,7 Millionen Einwohnern** im Osten Chinas. Der Hafen ist der siebtgrößte Seehafen der Welt – und soll bis 2020 zum internationalgrößten Seehafen ausgebaut werden.

■ Von 1898 bis 1914 gehörte die Stadt Tsingtau als **Kolonie zum Deutschen Kaiserreich**.

■ Bekannt ist die Metropole an der Küste durch das **Bier Tsingtao**, das seinen Ursprung noch aus dieser Zeit hat.

■ Zwischen Mannheim und Qingdao besteht seit 1995 ein **Freundschaftsvertrag**, seit 2004 besteht dieser Vertrag auch mit der Metropolregion. BASF und Rheinchemie pflegen Beziehungen, auch das Deutsche Weintor hat Kontakte. *räu*

will man die Partner in der Ferne versorgen, eventuell gemeinsame Projekte in deutscher und chinesischer Sprache auf den Weg bringen.

Das Stadtarchiv in Qingdao zeigt gegenwärtig eine Schau über die dramatischen Ereignisse im Ersten Weltkrieg, wo in der vom deutschen Kaiserreich kontrollierten Hafenstadt ein hoher Blutzoll gezahlt werden musste. Die vereinigten japanischen und britischen Truppen belagerten die Hafenstadt, Hauptstützpunkt des Ostasiengeschwaders der Kaiserlichen Marine. Und der Mannheimer Fritz C. Engelhorn geriet mitten hinein in diesen Taifun des Großen Krieges, wurde weggeführt.

Das Leben des am 7. Oktober 1886 geborenen Erben hatte sich bis dahin in ruhigen Wassern bewegt,



Quadratisch und blumig präsentiert sich Mannheim bei der Internationalen Gartenbauausstellung im chinesischen Qingdao, einst eine deutsche Kolonie. Eine elfköpfige Delegation, darunter der Oberbürgermeister, reist im August zu dem Event. BILD: ZG

an der Universität Straßburg promovierte er 1913 standesgemäß im Fachbereich Chemie und begab sich dann auf Reisen, schiffte in Cherbourg ein und nahm auf dem Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyds Kurs nach New York auf. Auf den Wellen des Luxustourismus schaukelte er nach Java und Siam, dem heutigen Thailand.

Und landete beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 in der Kolonie Tsingtau, die das Deutsche Reich 1898 für 99 Jahre von Chi-

na gepachtet hatte. Dort meldete sich Engelhorn pflichtgemäß und dem Ruf der Ehre folgend zur Truppe und wurde Vizewachtmeister der Landwehr in der 5. Kompanie des III. Seebataillons.

Kämpfen für den Kaiser

Nachdem die Japaner die von rund 4600 Deutschen verteidigte Stadt Ende September eingeschlossen hatte, konnten sie Tsingtau sechs Wochen später am 7. November 1914 einnehmen. Friedrich C. Engelhorn geriet in Gefangenschaft und

wurde in das Lager Nagoya auf der japanischen Hauptinsel Honshu gebracht. Großes Zittern in der Heimat, alle vier Engelhorn-Söhne im Krieg, im Oktober 1915 erhielt seine Mutter ein Lebenszeichen vom Fernreisenden. Aber erst 1920 konnte Friedrich Carl Engelhorn nach Mannheim zurückkehren, wo er alsbald die Leitung der Firma „C. F. Boehringer & Söhne“ übernahm und Annemarie Clemm heiratete. Gutes Ende einer Kavaliereise, die sich zur Fernost-Odyssee hochgeschaukelt hatte.